

### **Bezugsgebühr:**

Wiederholt für Dresden bei Mölln  
einmaliger Auftragung durch unter-  
schiedliche und morgens, am  
Sonn- und Montagnachmittag nur einmalig  
am 21. 8. 91., durch anspruchsvolle Kom-  
missione zu 3 M. bei 3 M. 30 St.  
Bei einmaliger Auftragung durch die  
Herr 3 M. (ohne Befehl) im Aus-  
land mit entsprechendem Aufdruck  
Nachdruck aller Artikel u. Original-  
Mitteilungen nur mit deutlicher  
Quellenangabe (Dresden, Nachr. T.)  
gestattet. Nachdrücke Davorar-  
beit zu die bleiben unberücksichtigt:  
unterlassene Verantwörthe werden  
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden

# S<sup>o</sup>ziesdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giepels & Reichenbach.

**Vollständige Touristen-Ausrüstungen** für **Damen u. Herren**, **wasserdicht imprägnierte Loden-Bekleidung**  
sowie **alle Bergsteiger-Artikel** in grösster Auswahl empfiehlt **Jos. Fiechtl** aus **Tirol, Schlossstrasse 23**, part. und 1. Etage.

**Mr. 202. Spiegel:** Russisch-japanischer Krieg. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Industrielle Lage im Handelskammerbezirk  
Dresden. Meute und Dötschenfassade in Leipzig. Gerichtsverhandlungen. Berliner Leben. | **Freitag, 22. Juli 1904.**

## Der russisch-japanische Krieg.

Die durch das russische Vorgehen gegen den Dampfer "Malacca" in England hervorgerufene Erregung wird immer heftiger, nachdem neuere Nachrichten die Angelegenheit mit grösster klarheit dargestellt haben. Man glaubt, die Regierung werde durch die öffentliche Meinung gezwungen werden, Russland ernstere Vorstellungen zu machen. Die Führer der Opposition sollen sich bereit erklärt haben, jede Aktion zu unterstützen, welche die Regierung wegen der im Roten Meere stattgehabten Beschlagnahmen unternehmen sollte. Es hat sich herausgestellt, daß "Smolensk" und "Petersburg" nicht nur die

ausgeteuert, aus „Gambie“ und „Guinea“ und hat die Dardanellen, sondern auch den Sueskanal unter der Handelsflagge passiert haben. Der Kapitän der „Malacca“ hat sich auf dem Dampfje „Osiris“ nach Brindisi begeben und wird den Behörden über die Angelegenheit Bericht erstatten. — Wie in England über das Verhalten der russischen Hilfskreuzer gedacht wird, ergibt sich aus einer Aeußerung des britischen Admirals Fremantle. Dieser sagte zu dem Vertreter der „St. James Gazette“, wenn er Befehlshaber der Mittelmeersflotte wäre, würde er keinen Schiffen anbefehlen, den britischen Handels Schiffen jeglichen Schutz gegen Beleidigungen der russischen Schiffe im Roten Meere zu gewähren. Diese Schiffe hätten keinen Status. Die englische Regierung sollte die russische Regierung auffordern, sie zurückzuführen oder die Folgen zu gewärtigen. Sie seien nichts weiter als Piraten und sollten auch als solche behandelt werden. Russlands Vorhaben sei unentdeckbar.

Ein Telegramm General Auropatkins an den Kaiser vom 19. Juli besagt: Auf der Südfront traten vom 17. bis 19. Juli keine besonderen Veränderungen ein. Am 18. Juli wurde um 5 Uhr nachmittags bemerkt, daß bedeutende japanische Streitkräfte nach Sibehjan auf der Straße Piaujang-Saimathu gegen unsere Abteilung vorrückten. Nach zweitägigem Kampfe zieht sich die letztere in der Richtung auf das Dorf Ganthalsch östlich von Anpin zurück.

Mit bezug auf die Meldung, daß die japanische Regierung China einen Vorschlag gemacht habe für die Verwaltung derjenigen Teile der Mandchurie, die von japanischen Truppen besetzt sind, wird von japanischer Seite amtlich erklärt,

Der japanische Dampfer "Tosashima Maru" ist in

Der japanische Dampfer "Takasima Maru" ist in Noronca eingetroffen, nachdem er vorher durch das russische Vladivostok geschwader durchfuhrt worden war. Der Dampfer berichtet, die russische Flotte ziehe ihre Fahrt mit unerhörter Kraft nach Südosten fort, als wenn sie nach Saigon fahren wolle. Es sei möglich, daß dies nur eine List sei, um japanische Schiffe aufzuspüren.

griffen, ergriffen die Japaner auf dem äußeren rechten Flügel die Initiative und stießen bei Jansan auf den Gegner. Die Russen gingen zurück, erhielten aber Verstärkungen, und der Kampf entbrannte aufs neue. Beim Abgang der Meldung wurde noch gesäumt.

London. Sämtliche Morgenblätter besprechen eingehend die Beschlagnahme des Dampfers "Malacca". "Daily Telegraph" äußert, der Minister des Innern habe das Vertrauen des Landes gerechtfertigt und mit der Heitigkeit und dem schnellen Entschluß gehandelt, die an die besten Tage der nationalen Politik erinnereten. — "Daily News" sagen, das Vorhaben der "Smolensk" und der "Peterburg" erfordere ein schnelles und feste Handeln. Russland würde gut beraten sein, wenn es das kriegerische Verhalten seiner freiwilligen Flotte bebewußte. — "Morningpost" schreibt, wenn England die Beschlagnahme der "Malacca" zugeben würde, so wäre das gleichbedeutend mit der Einwilligung in das Vertrags des Londoner Vertrags von 1871, und zwar gerade zu der Zeit, wo es Englands Flucht als neutrale Macht sei, den Vertrag unverletzt zu erhalten. — "Daily Mail" kann kaum glauben, daß der Kaiser von Russland noch seinen Bestrebungen im Interesse des Friedens sehr leichthinigerweise England gewingen wollte, seine Ehre zu

Baukunst und Bauaufsicht

\* Nun mehr bestätigt die Nachricht vom Tode Udel's auch das Wolffsche Telegraphen-Bureau, das die Notiz von Wien nach Berlin zur Weitergabe bezeichnet hatte. — Wie die Verwechslung Udel's mit dem tatsächlich verstorbenen Sänger Eugen Weiß dem sonst so sicheren Wolffschen Telegraphen-Bureau vorkommen konnte, ist um so rätselhafter, als Weiß, bekanntlich ein beliebtes Mitglied des Udelquartette, in Berlin gestorben ist, die Nachricht vom Tode Weiß aber auf Wien kam.

\* In Heidelberg fand gestern die bereits mehrfach erwähnte, von 2000 Personen besuchte imposante Prototypenversammlung der Studentenschaft gegen den Wiederaufbau des Schlosses statt. Nach glänzender Rede Henry Bödes, der sich energisch für die Beibehaltung der Schloßruine aussprach, nahm

stimmig eine ausführlic

### **Leben.**

E. Berlin, 20. Juli.  
Die Berliner Wetterkundigen, die seit dem Jahre 1848 die Tagestemperaturen regelmäßig aufgezeichnet haben, erklären uns, daß eine Höhe von 36,4 Grad im Schatten, wie wir sie hier vor einigen Tagen hatten, seit 39 Jahren nicht dagewesen sei. Im Juli des Jahres 1865 ist allerdings das Quecksilber in den Thermometern zweimal noch etwas höher geslettert, nämlich bis zu 37 Grad. Aber damals war Berlin noch eine verhältnismäßig kleine Stadt und die größere Höhe daher leichter zu ertragen. Anderswo kann man sich wenigstens abends, wenn etwas fröhtere Lüfte wehen, von der erschöpfenden Einwirkung der hohen Temperatur des Tages erholen. Hier ist es abends womöglich noch schwül und drückender, als in den Mittagshunden. Die hohen Steinmassen der Häuser und das Asphalt der Straßendämme geben dann gezeitlich die Gluton wieder heraus, die sie tagsüber in sich aufgenommen haben. Berlin gleicht dann einer Stechenbockstube, und alles, was irgendwie abdämmlich ist, rennt und flüchtet hinaus ins Freie, um dort wenigstens eine kurze Zeitlang aufzunehmen. Für die Gastwirtschaften rings um die Stadt, namentlich im Grunewald, bedeutet dieser ungewöhnlich heiße

sellereien, die Bierbranereien und Selterswasserfabriken. Das Berliner Nationalgetränk, das kühlende und erfrischende Berliner Weißbier, das sonst von den echten Münchner und Pilsener Bieren mehr und mehr verdrängt wird, kommt in diesen heißen Tagen wieder zu hohen Ehren. Bernünftige Menschen freilich die da wissen, daß der Alkohol nur vorübergehend erquibt und hinterher noch größere Wärme erzeugt, halten sich an alkoholfreie Getränke und bevorzugen unschuldige Limonaden und Mineralwasser. Wäre das große alkoholfreie Restaurant, das hier ernsthaft geplant wird, bereits veröffnet, so würde es die allerbesten Geschäfte machen. Vorläufig wird dafür noch gesammelt und es sollen erst 10.000 Mark eingesammelt sein, eine bei weitem zu geringe Summe für ein großartiges Restaurant. Aber, die Alkoholgegner sind unermüdlich und hoffen, die schlenden Gelder noch einzutreiben, um ein Restaurant begründen zu können, das mit den anderen Cafés in denen der Auschank alkoholfreies

mit den anderen Lokalen, in denen der Auschluss alkoholhaltiger Getränke die Hauptsache ist, erfolgreich in die Schranken treten kann.

Ob Berlin für ein solches, gewiß sehr läbliches und förderndes wertes Unternehmen bereits reif ist, möchte man allerdings bezweifeln, wenn man die gewaltigen Ziffern des Berliner Bierverbrauchs allein ansieht, der längst — auf den Kopf der Bevölkerung berechnet — den Münchner sogar überflügelt hat. Wöhringer, der zuerst Berlin mit billigen und verhältnismäßig guten Stehbierhallen überschwemmt hat — allwo man beliegte Brötchen für 10 Pf. und ein kleines Glas Münchner Hofbräu für 15 Pf. bekommt — greift immer mehr um sich. Es hat vor kurzem in Halensee, am Ende des Kurfürstendammes und höchst am Eingang des Grunewaldes, ein Lokal eröffnet, das so großartig und geschmackvoll ist, wie kein zweites Berliner Sommerlokal, und wie nur wenige derartige Lokale in anderen Großstädten. Es erhebt sich terrassenförmig, in ägyptischem oder assyrischem Stil eigenartig erbaut, an den Ufer des Halensees, einer weiten, schönen Wasserfläche, die von Booten und sogar von Badenden ständig belebt ist. In mehreren Rängen übereinander führen Tausende, essen und trinken, genießen die frische, witzige Luft und finden, daß es sich schließlich auch in Berlin zu dieser Zeit ganz gut leben läßt, wenn man

zu viel zu sein. Denn man zahlt hier nur 30 Pf. Eintritts-  
geld, und wer nicht will, braucht nichts zu verzehren, sondern  
kann sich auf einen der rings um den See aufgestellten Stühle  
setzen und „trocken“ das grandiose Schauspiel genießen. „Hunger-  
stühle“ hat der Berliner Witz bereits diese billigen Sitzelegen-  
heiten getauft — ein Beweis, daß dieses neueste Kneipentheaterland,  
das sich „Halensee-Terrassen“ nennt, bereits populär geworden  
ist. Aber „Schänger“ begnügt sich mit diesem Ruhm noch nicht,  
sondern strebt rotlos weiter. Er hat jüben an dem verkehr-  
reichsten Platz Berlins, am Potsdamer Platz, gegenüber dem  
Potsdamer Bahnhof, eine mächtige Ecke, bestehend aus sechs  
Häusern, angekauft, und zwar für das artige Zümmchen von  
rund acht Millionen. Er will dort ein großes Hotel mit etwa  
300 Betten, ein Wiener Café, ein Wein- und ein Bierrestaurant  
eröffnen, also etwa ein Wirtshaus im Warenhausstil. Nebrigens  
ist „Schänger“ längst keine einzelne Person mehr, sondern  
ein Begriff, eine große Altiengesellschaft, deren Alten sich freilich  
ausschließlich im Besitz der Familie Schänger befinden.  
Der Begründer dieser jüngsten Berliner Millionärfamilie war  
vor kaum 20 Jahren noch ein ganz, ganz kleiner Haftritter, der  
auf kleinen grünen Zweig kommen konnte, bis er endlich den glück-  
lichen Einfall hatte, in der verkehrsreichen Leipziger Straße  
eine Stehbierhalle zu eröffnen. Der Erfolg war sofort gewaltig.  
Es danserte nicht lange, so konnte er in fast allen Hauptstraßen  
derartige Lokale begründen, und bald war der Umtag so riesig  
angewachsen, daß er eine eigene Schänkerei und Bäckerei er-  
richten konnte. Aber gerade als die Sache im besten Gange war,  
legte er sich hin und starb. Da er keine Kinder hinterlassen  
hatte, so ging sein Unternehmen auf seine Geschwister über, die  
daraus eine Art Familienstiftung, eine Altiengesellschaft unter  
Ausklöhn aller fremden Kapitalisten, machten. Seitdem sind noch  
zahlreiche neue Lokale hinzugekommen, Restaurants, in denen  
auch warme Speisen zu billigen Preisen verabfolgt werden, und  
große Konditoreien und Cafés. Heute ist „Schänger“ auf diesem  
Gebiete für Berlin ungefähr dasselbe, wie „Wertheim“ auf  
dem Gebiete der Warenhäuser. Nebrigens baut sich auch Wertheim  
jetzt eine Ecke am Leipziger Platz, unmittelbar neben seinem  
Warenhaus, aus und die tollsten Gerüchte über die Bestimmung

Anzeigen-Catit.

Spannungen vom Aufzählerbalken bis zumindest 3 Uhr. Dann nach Beiseitigung mit Wurzelknöpfchen so von 11 bis 1½ Uhr. Die 1½ ständige Grundzeit ist 8 Silben 20 Pg., Spannungen auf der Sprungstelle 1½ Pg. 25 Pg. die zweite Seite auf der ersten 10 Pg., als Übergangszeit 6 Pg. In Nummern nach Tasse und Beisetzungen 1½ ständige Grundzeit 30 Pg., auf Wurzelknöpfchen 40 Pg., zweite Seite mit Tabelle und als Übergangszeit 30 Pg. Rundwürtzige Blätter sind mit gegen Vorlesungsbeginn 3, Weizengräser werden mit 10 Pg. bedacht.

Bernhardshofen:  
Satz I Nr. 11 und 21r. 2006.